

# Latein im dritten Jahrtausend

## „Historische“ Kommunikation als Lernziel des Lateinunterrichts

Gerade anlässlich der Jahrtausendwende scheint es angebracht, einen bestimmten Aspekt unseres Verhältnisses zu den antiken Schriftstellern erneut hervorzuheben, nämlich die Tatsache, dass manche dieser Autoren selbst ihre „*Botschaft*“ keineswegs nur an die eigenen Zeitgenossen gerichtet haben, also nicht von vornherein epochenimmanent bleiben wollten, sondern dass gerade einige unserer „Schulautoren“ ausdrücklich betonen, dass sie sich mit ihren Schriften, ja mit ihrem gesamten Lebenswerk, an nachfolgende Generationen, an die Nachfahren, die *posterī*, oder die Nachwelt, die *posteritas*, wenden, und zwar über Jahrhunderte hinweg. Solche Äußerungen, die hier im *Anhang* zusammengestellt sind und auch im mündlichen Vortrag<sup>1</sup> nur auswahlweise interpretiert werden konnten, zeigen, dass historische Kommunikation nicht nur bedeutet, dass *wir*, die heutigen Menschen, Kontakt aufnehmen zu Autoren früherer Epochen, sondern dass *die antiken Autoren selbst* gewissermaßen als *Absender* zu betrachten sind, deren „Sendungen“ heute auch schon rein technisch viel präsenter sind als je zuvor: denn sowohl die einzelnen Autoren wie die antike Literatur überhaupt sind heute durch elektronische Medien, insbesondere durch das Internet auch weltweit greifbar. Insofern sprechen die antiken Autoren gewissermaßen direkt zu uns, ihre Schriften lassen sich empfangen wie andere aktuelle E-Mails.

Dieser Sachverhalt eröffnet uns möglicherweise wieder einen unmittelbareren (weniger historistischen) Zugang zu den antiken Autoren. Wir können ihn nutzen als Appell zum „anteilnehmenden Lesen“, wie *Gregor Maurach* das in anderem Zusammenhang empfohlen hat.<sup>2</sup> Denn auch wir Heutigen sind von den antiken Autoren gemeint und können uns zu Recht von ihnen „betroffen“ fühlen. Gerade

- 1 Der vorliegende Beitrag stellt eine zum Zweck dieser Veröffentlichung stark überarbeitete und gekürzte Fassung eines auf zwei Fortbildungsveranstaltungen in Sankelmark (Schleswig-Holstein) und Berlin 1998 gehaltenen Vortrags dar. Der ursprüngliche Titel lautete: „Wir sind die Nachwelt“ – Die antiken Autoren sprechen auch direkt zu uns – Zur „historischen“ Kommunikation mit unseren lateinischen „Schulschriftstellern“. – Zum Vortrag wurde ein sieben Seiten umfassender Umdruck mit den im *Anhang* zitierten Textabschnitten ausgegeben, die hier aus Platzgründen weitestgehend auf Stichworte und Fundstellenangaben reduziert sind. Die Liste kann keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erheben, sondern will nur auf die große Zahl geeigneter Textstellen bei den sog. Schulautoren hinweisen.
- 2 G. Maurach (Hg.): *Seneca als Philosoph (Wege der Forschung)*. Darmstadt 1975, Einl., S. 11.

die Lateinlehrer/innen, die doch vielen Jugendlichen den ersten originalsprachlichen Zugang zu den antiken Autoren eröffnen, können mit sich selbst und mit den Schülern immer wieder einmal den Versuch machen, dass „aus dem Lesen ein Erleben und aus dem Erleben ein Mitgehen“ wird.<sup>3</sup> – Die im Anhang zitierten *Textabschnitte antiker Autoren* bringen deren Hinwendung an die Nachwelt besonders deutlich zum Ausdruck. **Ovid** spricht das wohl erstmals und am direktesten aus: „*accipe, posteritas* – nimm es zur Kenntnis, Nachwelt!“ (s. Anhang, Nr. 42) **Seneca** sagt, er spreche mit der Nachwelt: „*haec cum posteris loquor*“ (Nr. 67); seine Botschaft soll gar tausend Jahrhunderte – *mille saecula* überdauern (Nr. 75). Unter diesem Gesichtspunkt können wir zu Recht für uns in Anspruch nehmen: Auch wir sind die angesprochene Nachwelt. – Insofern verstehen sich die folgenden Ausführungen auch als Beitrag zur Klärung und Veranschaulichung des in der Fachdidaktik aktuellen Begriffs der „*historischen Kommunikation*“ als eines oder gar des Lernziels des Lateinunterrichts.

Schon in den **Psalmen** heißt es: „Du lässt die Menschen zurückkehren zum Staub und sprichst: Kommt wieder, ihr Menschen! Denn *tausend Jahre* sind für dich wie der Tag, der gestern vergangen ist“ (Ps. 89[90],3–4). In der lateinischen Vulgata von Hieronymus, die im Abendland über ein Jahrtausend kanonische Geltung besaß, heißt es: „*Quoniam mille anni ante oculos tuos tanquam dies besterna, quae praeteriit.*“<sup>4</sup> Dieses Wort wird auch im Neuen Testament, im 2. Petrusbrief 3,8, wieder aufgegriffen. Tausend Jahre sind also wie ein Tag; dann sind – in diesem Bilde – zweitausend Jahre wie zwei Tage, und Cicero, Horaz, Ovid, Seneca und Plinius hätten ihre **Briefe** sozusagen erst vorgestern abgeschickt. Gerade die antike *Briefliteratur*, als Gattung naturgemäß der direkten Kommunikation gewidmet, weitet sich bereits auf einen größeren Adressatenkreis der *Zeitgenossen* aus, dann aber ganz ausdrücklich auch auf die *posteritas*. Der Brief ist ja nicht nur „ein Bild der eigenen Seele“; Briefe sind darüber hinaus „Gespräche zwischen Abwesenden bzw. halbierte Dialoge. Daraus leitet sich ihr kommunikativer Charakter her“.<sup>5</sup>

Auch im *Neuen Testament* ist die *Gattung des Briefes* reichlich vertreten: Von den 27 Schriften sind 21 in Briefform verfasst. Darüber hinaus vergleicht der Apostel Paulus, von Geburt an römischer Bürger,<sup>6</sup> die Adressaten selbst mit einem *Brief*.<sup>7</sup>

3 G. Maurach, a. a. O., S. 23 f.

4 So der Wortlaut des von der Kirche in den liturgischen Gebrauch übernommenen Textes (nach der griech. Septuaginta); Hieronymus erstellte insgesamt drei lat. Übersetzungen der Psalmen (vgl. A. Bea S.J.: Die neue lat. Psalmenübersetzung. Freiburg 1949, S. 4ff.). – Zur Lektüre der Vulgata im Lateinunterricht vgl. A. Fritsch, in: Der Altsprachliche Unterricht 39,6 (1996), S. 7–23, und 41,6 (1998), S. 6–20.

5 Michael von Albrecht: Geschichte der römischen Literatur. München, 2., verb. u. erw. Aufl. 1994, S. 412.

6 Vgl. Apostelgeschichte 16,37f.; 22,25ff.; 23,27.

7 Vgl. 2. Korintherbrief 3,2–3: „Unser Empfehlungsschreiben seid ihr; es ist eingeschrieben in unser Herz, und alle Menschen können es lesen und verstehen. Unverkennbar seid ihr ein Brief Christi, ausgefertigt durch unseren Dienst, geschrieben nicht mit Tinte,

Freilich ist die christliche *Botschaft*, die mit der Geburt Jesu von Nazareth beginnt und seit **Dionysius Exiguus** auch unsere weltliche *Zeitrechnung* bestimmt, so dass wir jetzt an die *Zweitausendjahreswende* gekommen sind, von vornherein an die *ganze Menschheit* gerichtet.<sup>8</sup> Wie auch immer wir heute in einer weitgehend säkularisierten Welt (und Schule) zur christlichen Botschaft stehen, so steht doch fest, dass das *Christentum* nach wie vor als „eine der größten und sicher die bis in die Gegenwart folgenreichste geistige und kulturelle Bewegung des *Altertums*“ anzusehen ist.<sup>9</sup> Außerdem ist die Überlieferungsgeschichte der antiken Literatur mit der Überlieferung der biblischen Texte über die Jahrhunderte hinweg aufs engste verbunden. Ähnlich wie die religiöse Botschaft durch die Jahrhunderte überliefert, vermittelt, immer wieder neu interpretiert und aktualisiert wird, so geschieht es ebenfalls (wenn auch natürlich nicht von gleich starkem Sendungsbewusstsein beflügelt) mit der Botschaft der „heidnischen“ Autoren, die ja vom frühen Christentum, insbesondere von den Kirchenvätern oft geradezu als Zeugen für das Bedingungs- und Besondere der christlichen Botschaft herangezogen wurden.<sup>10</sup> Die *Zweitausendjahrfeiern* am Anfang und am Ende des Jahres 2000 können auch ein Thema für den Lateinunterricht sein.<sup>11</sup> Denn wir verdanken die Berechnungen dem erwähnten *Dionysius Exiguus*. Mit seinen 525 von Papst Johannes I. angeregten Schriften zur *Osterfestberechnung* legte er den Grund für die Zeit- und Festtagsberechnungen der christlichen Welt. Dabei verwendete er die Geburt Christi am 25. Dezember 753 *ab urbe condita* als chronologischen Fixpunkt, eine Rechnung, die trotz kleinerer Irrtümer bis heute beibehalten ist.<sup>12</sup>

sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf Tafeln aus Stein, sondern – wie auf Tafeln – in Herzen von Fleisch.“ (Einheitsübersetzung)

8 Vgl. z. B. Mt 24,14; 28,19; Lk 2,10; Röm 11,25.

9 Hans Lamer u. a.: Wörterbuch der Antike (Leipzig 1933). 5. Aufl. Stuttgart 1955, s.v. Christentum.

10 Ganz in diesem Sinne hat Heinz Munding schon vor 25 Jahren „das tradierte Corpus von antiken Texten ... als ein Reservoir von ‚Botschaften‘ betrachtet, die, obwohl ursprünglich in bestimmten Situationen an bestimmte Adressaten gerichtet, möglicherweise über die Jahrtausende hinweg auch uns noch ‚etwas zu sagen‘ haben.“ H. Munding: Antike Texte als Botschaft, in: F. Maier (Hg.): Antike Texte – moderne Interpretation. München 1975 (Beiheft zur Zschr. Anregung), S. 5 ff. „Das didaktische Problem ist, welche Botschaften in dieser Hinsicht als besonders ergiebig anzusehen sind, und die Aufgabe, die sich dann in der Praxis stellt, ist die, die ausgewählten Texte ... so lebendig wie möglich den Schülern vor das geistige Auge zu bringen“ (S. 5). Das hier gewählte Kriterium der Auswahl ist – angesichts der jetzt von uns miterlebten Jahrtausendwende – die von den antiken Autoren selbst *expressis verbis* formulierte Absicht; „über die Jahrtausende hinweg“ – auch zu uns – sprechen zu wollen.

11 Darauf geht erfreulicherweise auch das jüngste Heft der Zschr. Der Altsprachliche Unterricht 1/2000 ein, darin insb. Rainer Nickel: Zeitenwenden im altsprachlichen Unterricht. Daten als notwendige Bewusstseinsinhalte und Anhaltspunkte der Kommunikation, S. 2–13.

12 Dionysius Exiguus, ein aus Skythien stammender Mönch, der um das Jahr 500 nach Rom kam und mit Cassiodorus eng befreundet war, gilt als „bedeutender lateinischer

Diese Zeitrechnung bürgerte sich allerdings nur langsam ein. Praktische Geltung verschaffte ihr erst der angelsächsische Benediktiner **Beda Venerabilis** (672/3–735) durch seine Werke „*De temporibus*“ und „*De temporum ratione*“. Im Frankenreich tritt wohl erstmals i. J. 742 unserer Zeitrechnung offiziell die Datierung nach Christi Geburt auf, *ab incarnatione Christi*.<sup>13</sup> Der Gebrauch der christlichen Zeitrechnung für die Zeit *vor* Christi Geburt stammt sogar erst von dem französischen Wissenschaftler *Dionysius Petavius*, der 1628 seine „*Tabulae chronologicae*“ veröffentlichte.<sup>14</sup>

In den letzten Jahrzehnten konnten gerade die Altphilologen schon *mehrere Zweitausendjahrfeiern* begehen, denen jeweils auch zahlreiche Publikationen gewidmet waren: **1993 Horaz** (er starb am 27. Nov. 8 v. Chr.); **1982 Vergil** (er starb am 21. Sept. 19 v. Chr.); **1958 Ovid** (am 20. März 43 v. Chr. geboren) und **Cicero** (am 7. Dez. ermordet).<sup>15</sup> So ragt die Antike auch mit ihren *Gedenktagen* in unsere Gegenwart hinein und ist wie andere Kulturereignisse („*events*“) unmittelbar gegenwärtig. Dies gilt natürlich auch für die antike Literatur, in unserm Fall speziell *die römische und lateinische Literatur*, die nun bald ihren **2.250. Geburtstag** feiern kann.<sup>16</sup>

Ein besonders anschauliches Beispiel historischer Kommunikation innerhalb der Antike bietet *Augustinus*, der dem „*Hortensius*“ Ciceros geradezu seine Bekeh-

Vermittler griechischer Geistesbildung“ (Tusculum-Lexikon). Seine Schriften finden sich in der *Patrologia Latina*, Migne 67,9–520; 73,223–282; Suppl. 4,17–22. Für unser Thema besonders wichtig ist die Stelle: „Noluimus circulis nostris memoriam impii et persecutoris innectere, sed magis elegimus *ab incarnatione Domini nostri Jesu Christi* annorum tempora praenotare“ (67,487 A); vgl. die Übers. bei Marieluise Deißmann: *Daten zur antiken Chronologie und Geschichte* (Stuttgart: Reclam 1990, S. 24): „Wir wollten nicht unsere Zyklen mit dem Andenken dieses ruchlosen Verfolgers (Diokletian) verknüpfen, sondern haben es vorgezogen, von der Fleischwerdung unseres Herrn Jesus Christus an die Jahresläufe zu bezeichnen.“ – Mit seiner Erhebung zum Kaiser 284 in Nikomedeia in Kleinasien begann die Ära Diokletians in Ägypten (vgl. D. Kienast, *Röm. Kaisertabelle*, S. 266). – Für Dionysius ergab die Berechnung das Jahr 525 n. Chr.: „... fiunt simul anni DXXV [quingenti viginti quinque]. Isti sunt anni *ab incarnatione Domini*“ (67,499 A). – Eine übersichtliche Einführung bietet neuerdings Hans Maier: *Eine Zeit in der Zeit. Die christliche Zeitrechnung*. In: *Mut – Forum für Politik und Geschichte*, Heft Nr. 389, Januar 2000, S. 80–95 (ausführlicher und mit Belegen vom selben Verf. das Buch: *Die christliche Zeitrechnung*. Freiburg: Herder, 4. Aufl. 1997).

13 Vgl. Christian Beutler: *Wie das Kreuz in die Kirchen kam*. F.A.Z. 30. 12. 1995, Beilage.

14 Vgl. J. Irmscher (Hg.): *Lexikon der Antike*. Leipzig 1972, s.v. *Zeitrechnung*; W. Pökel: *Philologisches Schriftsteller-Lexikon* (1882). Darmstadt 1974, s.v. *Petavius* (= Denis Pétau).

15 Vgl. schon F. Klingner: *Livius. Zur Zweitausendjahrfeier [1941]*. In: F. Klingner: *Römische Geisteswelt*, 5. Aufl., Stuttgart 1979, hg. v. K. Büchner, S. 458–482.

16 „Die römische Literatur, keine ‚gewachsene‘, sondern eine ‚geschaffene‘ Literatur, hat ein bestimmtes Geburtsdatum. Nach Roms Sieg über Karthago führt im Jahr 240 v. Chr. Livius Andronicus in der Hauptstadt während der ‚Römischen Spiele‘ (16.–19. September) das erste lateinische Drama auf.“ M. v. Albrecht, *Gesch. d. röm. Literatur* (s. o.), S. 92.

rung zuschreibt (conf. 3,4,7). Dieses heute verlorene Werk gab seinem ganzen Leben eine ganz andere Richtung, die Lektüre der Cicero-Schrift hat (um eine Formulierung aus dem didaktischen Jargon zu verwenden) das Erreichen eines geradezu sensationellen „affektiven Lernziels“ bewirkt.<sup>17</sup>

*Tradition* kann aber – so hoch wir sie als Pädagogen und Philologen schätzen mögen – „nicht vererbt werden“, wie T. S. Eliot einmal formulierte: „Wer ihrer teilhaftig werden möchte, muss sie sich mit großer Mühe selbst erwerben.“<sup>18</sup> Geht es um die antiken Autoren und ihre Absicht, der Nachwelt ein geistiges Erbe zu hinterlassen, so tut sich ein weites Feld auf, das hier nur mit wenigen Stichworten angedeutet werden kann. Es geht um Vermächtnis und Erbe, *patrimonium*, *hereditas*, um das, was die Erben (*heredes*) von den Vorfahren empfangen haben (*quae a maioribus accepimus*), um *exempla*, *laus*, *honor*, *decus*, *fama*, vor allem aber um das Begriffspaar *virtus* und *gloria*, um Nachruhm, durch den man für alle Zeit fortlebt, um das metaphysisch oder nur metaphorisch gemeinte Fortleben des Geistes, die *immortalitas animi*, um Eigenschaften wie *aeternus*, *sempiternus*, *perpetuus*, *perennis*, ferner um das, was die Erben (also auch wir) aus diesem „römischen Erbe“ machen, und natürlich um die Erben selbst (ob sie dem Erbe gewachsen sind), die Nachfahren, *posterii*, die Nachwelt, *posteritas*, die in bestimmten Zusammenhängen abwertend oft als *Epigonen* bezeichnet werden.

Was aber sind **Epigonen**? Begnügen wir uns hier mit dem Hinweis, dass das griechische Wort *epígonos* zunächst wertfrei schlicht den „Nachgeborenen“ oder den „Nachkommen“ bezeichnet; in der Mythologie nannte man die Nachfahren der „Sieben gegen Theben“ „Epigonen“ (Hyginus 71). Im 18. Jahrhundert wurde das Wort im Französischen schon im abwertenden Sinne eines „unschöpferischen Nachahmers großer Vorbilder“ verwendet. Von dort wird das Wort ins Deutsche übernommen und wird dann durch den Roman von Karl Immermann mit dem Titel „Die Epigonen“ (1836) zum Schlagwort.<sup>19</sup> Das Wort kann auch als Waffe

17 Augustinus, Confessiones 3,4,7: „Ille vero liber mutavit affectum meum et ad te ipsum, domine, mutavit preces meas et vota ac desideria mea fecit alia. Viluit mihi repente omnis vana spes et immortalitatem sapientiae concupiscebam aestu cordis incredibili et surgere coeperam, ut ad te redirem.“

18 T. S. Eliot: Tradition and the Individual Talent (1917), deutsch zit. in: Das Große Krüger Zitierten Buch, Frankfurt/M. 1977, s.v. Eliot 10.

19 K. Immermann legt dem Wilhelmi als dem Hauptvertreter der pessimistischen Weltanschauung folgende Worte in den Mund: „Wir sind, um in *einem* Worte das ganze Elend auszusprechen, Epigonen, und tragen an der Last, die jeder Erb- und Nachgeborenschaft anzukleben pflegt. Die große Bewegung im Reiche des Geistes, welche unsere Väter von ihren Hütten und Hüttchen aus unternahmen, hat uns eine Menge von Schätzen zugeführt, welche nun auf allen Markttischen ausliegen. Ohne sonderliche Anstrengung vermag auch die geringe Fähigkeit wenigstens die Scheidemünze jeder Kunst und Wissenschaft zu erwerben. Aber es geht mit geborgten Ideen wie mit geborgtem Gelde: wer mit fremdem Gute leichtfertig wirtschaftet, wird immer ärmer.“ (Immermann, hg. v. Harry Maync, Bd. 3: 1. Teil, 2. Buch. 10. Kap., S. 136) Immermann selbst wird heute neu als „originaler Epigone“ gewürdigt (vgl. Tilman Spreckelsen, Bespr. zu Markus Fauser: Intertextualität als Poetik des Epigonalen. Immermann-Studien. München 1999, in der

verwendet werden, zur Herabsetzung bestimmter künstlerischer Leistungen. Emanuel Geibel, der in der Literaturgeschichte heute oft nur schlagwortartig als „epigonal-eklektischer Spätromantiker“ eingestuft wird, hat auf solche Vorwürfe mit einem bis heute bekannten Distichon reagiert (Wintertagebuch, 1877):

Nennt Epigonen uns immer! Ein Tor nur schämt sich des Namens,  
Der an die Pflicht ihn mahnt, würdig der Väter zu sein.<sup>20</sup>

Was die Römer und ihr Erbe an die Nachwelt betrifft, so sei hier nur exemplarisch an einige bedeutende Forschungsarbeiten zum römischen **Ruhmesgedanken** erinnert: Ulrich Knoche 1934, Viktor Pöschl 1940, Anton D. Leemann (Gloria. Diss. Leiden) 1940, Günther Philipp 1955, Hans Drechsler 1988. Wer ewigen Ruhm sucht, will mit seinem Lebenswerk über seine eigene Lebenszeit hinaus fortwirken, sei es nun als Feldherr, Politiker, Philosoph, Wissenschaftler, Schriftsteller oder Künstler.

In der römischen Literatur (und in der lateinischen Schullektüre) ist für den Zusammenhang von *virtus* und *gloria* vor allem **Sallust** wichtig und typisch: Der Autor verleiht nicht nur den von ihnen geschilderten Personen Ruhm, „er erstrebt ihn auch selbst“.<sup>21</sup> Und in Bezug auf Cicero, dessen Ehrgeiz zuweilen auch heute noch mit anmaßend schulmeisterlicher Herablassung belächelt wird, sei an dieser Stelle nur ein Wort von *Richard Heinze* in Erinnerung gebracht, nämlich „dass Ciceros Anspruch auf *gloria* nichts, aber auch gar nichts mit landläufiger Eitelkeit und billiger Aufgeblähtheit zu tun hat.“<sup>22</sup> Zu erwähnen sind hier vor allem die

F.A.Z. vom 3.2.2000, S. 58). – **Albert Schweitzer**, der bekannte Theologe, Philosoph und Urwaldarzt, hörte kurz vor 1900 als Student in Berlin im Hause der Witwe des Olympia-Ausgräbers **Ernst Curtius**, wie ein Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften ein Gespräch mit den Worten abschloss: „Wir sind ja doch alle nur Epigonen.“ In seinen Erinnerungen bekennt Schweitzer später: „Dieses Wort schlug wie ein Blitz neben mir ein. ich war also nicht der Einzige, der sich bewusst war, dass wir in einer Zeit der Epigonen lebten!“ (A. Schweitzer: Die Ehrfurcht vor dem Leben. Grundtexte aus fünf Jahrzehnten. Hg. v. H. W. Bähr. München 1982, S. 17.) Schweitzer trug sich längere Zeit mit dem Gedanken, sein später (1923) unter dem Titel „Kultur und Ethik“ erschienenes Werk unter dem Titel „Wir Epigonen“ zu veröffentlichen, da er „den Eindruck hatte, dass wir uns in einer Periode des geistigen Niedergangs befanden“. Nach dem Ersten Weltkrieg wollte er sich aber nicht mehr damit „begnügen, uns als Epigonen zu analysieren“: „Die Zeit erfordertere nunmehr aufbauende Arbeit.“

<sup>20</sup> Emanuel Geibel (1815–1884), der in Lübeck geborene und aufgewachsene Dichter, war ein Schulfreund des (in Anm. 19) erwähnten Archäologen Ernst Curtius und unternahm mit ihm zusammen Mitte August 1839 eine Reise zu den griechischen Inseln Paros, Naxos und Syra (R. Schacht, Geibels Leben, S. XXIII). Sie veröffentlichten 1840 gemeinsam ein Heft unter dem Titel „Klassische Studien“ mit Übersetzungen aus dem Griechischen (S. XXIV).

<sup>21</sup> M. v. Albrecht, a. a. O., S. 358.

<sup>22</sup> R. Heinze: Zu Ciceros Persönlichkeit (1925). In: Vom Geist des Römertums (Darmstadt 1960), S. 160.

**Dichter**, insbesondere *Catull*, *Vergil*, *Horaz*, *Propertius* (Nr. 34–38) und besonders *Ovid*, in dessen Selbstbiographie sich der *locus classicus* für unser Thema findet (Nr. 42). Aber auch der Fabeldichter *Phaedrus* beansprucht für sich, der Nachwelt etwas zu bieten (Nr. 46–49). Leider werden jedoch im Lateinunterricht seine in die Prologe und Epiloge eingestreuten *Selbstzeugnisse* meist gar nicht gelesen und sind daher auch vielen Lehrern fast unbekannt. Auch *Martial* wendet sich nicht nur an den zeitgenössischen Leser (Nr. 50–54).

Besonders ergiebig sind die Äußerungen **Senecas**. Er ist nicht nur stoischer Philosoph, sondern auch Staatsmann und Dichter. Gerade für die Seneca-Lektüre hat ja *Gregor Maurach* das Prinzip des „anteilnehmenden Lesens“ empfohlen (s. o.). Er wirkt über die Jahrhunderte hinweg als „Pädagoge der Menschheit“ (*generis humani paedagogus*; epist. 89,13) und gehört selbst zu den *praeceptoribus generis humani* (epist. 64,9; Anhang, Nr. 75). Er betreibt, wie er sagt, das Geschäft der nachkommenden Generationen (*posterorum negotium ago*) und spricht mit der Nachwelt (*haec cum posteris loquor*, Nr. 67). Ausdrücklich blickt er auf die folgenden *Jahrtausende* (*post mille saecula*, Nr. 75; *multa annorum milia*, Nr. 76).

Auch *Tacitus* schreibt ausdrücklich für die Nachwelt (Nr. 81), auch wenn sein Zeitalter gerade gegen hervorragende Charaktere wütend und feindlich eingestellt war (*Agricola* 1,4). *Plinius der Jüngere* erhofft sich ein Fortleben bei der Nachwelt (Nr. 90). Er ahnt bereits, dass die Werke seines Freundes *Tacitus* unsterblich sein werden (Nr. 93).

Aber so wie nicht jeder mit seinem Nachbarn kommunizieren will, wollen viele auch nicht mit ihren Nachbarvölkern oder mit früheren Generationen kommunizieren. Einen Zwang zur historischen Kommunikation mit Schriftstellern früherer Jahrhunderte, sei es aus dem eigenen Volk, sei es aus anderen Völkern, gibt es also nicht. Die Schule kann bestenfalls Anregungen geben, dass es hier große Schätze zu entdecken gibt. Für den Lateinunterricht haben wir in den letzten Jahren dafür das Wort „*historische Kommunikation*“ benutzt. Dieser Begriff taucht in der lateinindaktischen Literatur m. W. erstmals im Jahr 1975 auf, u. z. in einem recht kurzen Beitrag von **Peter Westhölter**.<sup>23</sup> Darauf folgte im nächsten Jahr eine kurze kritische Erwiderung von *Johannes Jacobs* und *Jürgen Blänsdorf*.<sup>24</sup> *Westhölter* hat die Herkunft des von ihm verwendeten Begriffs nicht näher angegeben. Möglicherweise verdankt er ihn dem Informationswissenschaftler **Karl Steinbuch**, der in den 60er und 70er Jahren auch eine Reihe populärwissenschaftlicher und politisch engagierter Bücher veröffentlicht hat.<sup>25</sup> 1981 hat *Westhölter* ebenfalls in der „Höheren Schule“ etwas detaillierter „Lernziele und Methoden

23 P. Westhölter: Das Prinzip der „historischen“ Kommunikation. In: Die Höhere Schule 28 (1975), S. 308 f.

24 J. Jacobs u. J. Blänsdorf: Zum „Prinzip der ‚historischen‘ Kommunikation im Lateinunterricht“. In: Die Höhere Schule 29, 1976, S. 74 f.

25 K. Steinbuch war Professor für Nachrichtenverarbeitung an der Universität Karlsruhe, s. u. Anm. 30.

der ‚historischen‘ Kommunikation im Lateinunterricht der Unter- und Mittelstufe des Gymnasiums“ dargestellt.<sup>26</sup> Ein von den Zielen der „passiven Rezeption“ und „historischen“ Kommunikation“ umgrenzter Lateinunterricht biete in mancher Hinsicht eine „Entlastung“. Im Grunde handelte es sich aber m. E. bei dem Begriff der ‚historischen‘ Kommunikation *inhaltlich* nicht um etwas wirklich Neues, er ist ausdrücklich in Kontrast oder Opposition zur ‚aktiven‘ Kommunikation (in der Muttersprache oder einer lebenden Fremdsprache) geprägt worden. Als Begriff war er damals in der Tat neu, aber nur wenig beachtet; doch erscheint er heute durchaus noch griffig und lässt sich in der didaktischen Diskussion möglicherweise auch ganz gut weiterverwenden. Es scheint angebracht, die vielleicht etwas entlegene Quelle (1975) hier noch etwas ausführlicher zu referieren.

Westhölter (W.) legte seine Thesen in Paragraphenform vor. Für ihn stand fest: „Ausgangs- und Zielpunkt jeden Sprachenlernens ist das Prinzip der Kommunikation. Man lernt Sprache, um mit dem lebendigen Gegenüber ins Gespräch zu kommen. Man lernt Sprache, um mit Personen oder Gegebenheiten, die historisch sind, in Kontakt zu treten.“ (§ 1)

„Während die erste Form der Kommunikation, die ‚aktive‘ Kommunikation, mit Hilfe der Muttersprache und der modernen Fremdsprachen geübt und betrieben wird, liegt der Schwerpunkt der ‚historischen‘ Kommunikation ... bei den alten Sprachen, ... vor allem ... bei der lateinischen Sprache.“ (§ 2)

Diese sei „wie jede andere Sprache durch bestimmte Menschen und durch bestimmte Umweltfaktoren entstanden, hat sich als solche geformt“ und könne „daher nicht – von diesen Bedingungen losgelöst – als Ideal- oder Modellsprache betrachtet werden“ (§ 5).

Sie habe „historischen Charakter“, und es sei daher „sinnlos, sie durch irgendwelche Kunstgriffe künstlich zum Leben erwecken zu wollen: Die lateinische Sprache ist als Sprache nur noch als Gewesenes existent.“ (§ 3)

W. konstatiert dementsprechend auch „die Unangemessenheit der ‚aktiven‘ Kommunikation für das Lateinische.“ (§ 4).

„Historisch gesehen vermitteln sich uns in der lateinischen Sprache Anfänge und Fortschritte der europäischen Kultur bis etwa ins 18. Jahrhundert hinein. Eine kritische Analyse mancher der in ihr formulierten politischen, philosophischen, theologischen, ästhetischen Ideen usw. bleibt nach wie vor wertvoll. Denn erst durch Auseinandersetzung mit Vergangenen und durch ein Wissen um Vergangenes kann die durch den Gang der gesellschaftlichen Entwicklung jeweils hervorgebrachte fortschrittliche Stufe menschlichen Bewusstseins klarer erkannt, können Zwänge der Tradition leichter abgeschüttelt und Relikte überkommener sozialer, ästhetischer und moralischer Ansichten schneller abgebaut werden.“ (§ 6)

Für W. ist ausgemacht: „Der größte Teil der eben nur global skizzierten Ideen gelten und wirken nicht mehr“ (§ 7). Nach seiner Meinung wird die lateinische Sprache „auch heute noch dazu missbraucht, Weltanschauung, Humanismus, zu vermitteln. Die zukünftige Zielsetzung des Lateinlernens wird weltanschaulich neutral und damit viel bescheidener sein.“ (§ 12)

Aktive Beherrschung des Lateinischen zum Zwecke des praktischen Gebrauchs widerspreche dem Prinzip der ‚historischen‘ Kommunikation (§§ 13–14). Diesem Prinzip entspreche dagegen „allein die Zielsetzung der passiv-lesenden Reflexion“, d. h. „Latein in seiner

<sup>26</sup> P. Westhölter: Lernziele und Methoden der „historischen“ Kommunikation im Lateinunterricht der Unter- und Mittelstufe des Gymnasiums. In: Die Höhere Schule 34 (1981), S. 159–164.

sprachlichen Struktur erfassen, in Form, Inhalt und Gehalt rezeptiv lesend in sich aufnehmen, kurz passiv reflektieren können“ (§ 13).

W. will „Vergangenes im Vergleich mit Gegenwärtigem durchmustern und durch Kommunikation überwinden“. „Das Prinzip des Historischen“ bedeutet bei ihm „ein Nachvollziehen des in der Geschichte sich konkret verwirklichenden menschlichen Gestaltungs- und Zerstörungswillens.

Vertiefung in Vergangenes bedeutet hier nicht, Vergangenes wieder zur Geltung zu bringen, sondern es ist in dem Sinn zu verstehen, dass ein Band zwischen Gegenwart und Vergangenheit hergestellt wird, damit jeder, der es will, den Faden dorthin zurückverfolgen kann.“ (§ 14)

In dem späteren Aufsatz (1981) definiert *Westhölter* noch einmal, was er unter dem Begriff ‚historische‘ Kommunikation versteht:

„Man lernt nicht Latein, um mit dem lebendigen Gegenüber ins Gespräch zu kommen, sondern man lernt Latein, um mit Personen oder Gegebenheiten, die historisch sind, in Kontakt zu treten. Dieser Kontakt gilt jedoch nur als methodischer Ausgangspunkt und hat nicht von vornherein den Sinn, dem Vergangenen einen Selbstwert zuzusprechen oder einen solchen einem anderen zu vermitteln.“ (S. 160)

„Die lateinische Sprache hat ... als einzige europäische Sprache von Rang alle nur denkbaren Epochen durchlaufen und bietet als nicht mehr gesprochene Sprache ein historisch geschlossenes Ganzes, das sich empirisch in einzigartiger Weise für die Ziele sprachlich-passiver Rezeption und ideengeschichtlicher Kommunikation verwenden lässt. Nicht zuletzt ergibt sich von dieser Zielsetzung her eine unverwechselbare und nicht austauschbare Bildungsaufgabe zu den modernen Fremdsprachen und zur Muttersprache, bei denen es um die Verwirklichung aktiver Kommunikation geht.“

*Friedrich Maier* schrieb zwar in der „Anregung“ 5/1997 (S. 323), der Begriff ‚Historische Kommunikation‘ sei „seit langem von der Lateinididaktik usurpiert“. <sup>27</sup> Doch ist der Begriff, wie eben dargelegt, zwar vor 25 Jahren erstmals eingeführt, aber dann doch nur äußerst selten – z. B. von *Rainer Nickel*<sup>28</sup> – verwendet worden, wie sich jetzt auch aus den neueren Bibliographien zum Lateinunterricht unschwer erkennen lässt. Wenn er in den Latein-Lehrplänen von Nordrhein-Westfalen im Jahr 1993 auftritt,<sup>29</sup> so geht diesen doch der „Vorläufige

27 F. Maier: Textgrammatik und Historische Kommunikation. Überlegungen zu neuen Methoden des lateinischen Lektüreunterrichts. In: *Anregung* 43 (1997), S. 314–328.

28 Vgl. R. Nickel: Das Prinzip der „historischen“ Kommunikation im Lateinischen. In: MDAV Schleswig-Holstein 4/1975, S. 5–7. – Nickel definierte 1977: „Historische Kommunikation findet dann statt, wenn man das in der Gegenwart aufgehobene Vergangene zu begreifen versucht, wenn man als Mensch der Gegenwart sozusagen in sich hinein hört, um zu erfahren, dass man als Individuum wie als gemeinschaftliches Wesen von einer Vergangenheit geprägt ist. Dieser gegenwartsimmanenten Vergangenheit gilt die Auseinandersetzung mit Texten im Lateinunterricht unter Berücksichtigung des thematischen Prinzips.“ (Der moderne Lateinunterricht. Lernziele und Unterrichtsverfahren in der gymnasialen Oberstufe. Freiburg/Würzburg 1977, S. 34.)

29 Hierauf verweist Fritz Vomhof: Neue Chancen für „alte“ Sprachen, in: Profil (Hg. v. Dt. Philologenverband) 5/1997, S. 16–21: „Der Lehrplan für das Fach Latein in der Sekundarstufe I des Gymnasiums in Nordrhein-Westfalen nennt dieses oberste Ziel des Lateinunterrichts die ‚Befähigung zur historischen Kommunikation‘. Dabei meint histo-

Rahmenplan Latein“ des Landes Brandenburg zeitlich voraus, in den ich selbst den Begriff 1991 eingeführt habe (veröffentlicht 1992). Darin heißt es u. a.:

„Der Lateinunterricht soll die Schüler zur *historischen Kommunikation* befähigen. Anders als der Unterricht in der Muttersprache und in den anderen Fremdsprachen strebt der Lateinunterricht nicht den aktiven Gebrauch des Lateinischen als Kommunikationsmittel in aktuellen Lebenszusammenhängen als Lernziel an, sondern vermittelt die Sprachkenntnisse als Mittel zur Erschließung der in lateinischer Sprache überlieferten Texte, die zum großen Teil der Weltliteratur zugerechnet werden, als Schlüssel zum allgemeinen Verständnis sprachgeschichtlicher Zusammenhänge (Verwandtschaft der Sprachen), ferner zum genaueren Verständnis von Fremdwörtern und Internationalismen sowie der überwiegend lateinisch-griechisch geprägten Fachterminologie fast aller Wissenschaften.“

F. Maier sagt weiter: „Historische Kommunikation“ sei „eher ein schwammiger Begriff, eine Art Schlagwort, das man zur Rechtfertigung des Lateinunterrichts einsetzt“. Ich meine, es ist nach wie vor ein brauchbarer zusammenfassender Begriff für das, was wir im Lateinunterricht anstreben. *Karl Steinbuch* hielt es für „zweckmäßig“, auch den „Transport von Informationen über die Zeit“ zur Kommunikation zu rechnen. Selbst wenn also z. B. jemand sein altes Tagebuch liest, „dann kommuniziert er“ – nach Steinbuch – „mit sich selbst über die Zeit hinweg (wobei die unüberwindbare Einseitigkeit der Übertragung schmerzlich bewusst wird).“<sup>30</sup> Wenn wir im Lateinunterricht die Informationen und Intentionen antiker Autoren sogar in ihrem eigenen Code, der lateinischen Sprache, aufzunehmen versuchen, so meine ich, ist es berechtigt, wenn wir diese Tätigkeit „historische Kommunikation“ nennen. Das impliziert allerdings keineswegs alle Schlussfolgerungen, die Westhölter seinerzeit daraus für den Umgang mit der lateinischen Sprache und für die Methodik des Lateinunterrichts zog.

Andreas Fritsch

### *Anhang* Stichworte und Textstellen

- 1) *volito vivus per ora virum*. Enn. ap. Cic. Tusc. 1,34; vgl. Cic. Cato 73
- 2) *trahimur omnes studio laudis ... de contemnenda gloria*. Cic. Arch. 26
- 3) *commemorationem nominis nostri ... cum omni posteritate*. Cic. Arch. 29
- 4) *memoriam sempiternam*. Cic. Arch. 30
- 5) *ad posteritatis memoriam*. Cic. Sest. 27

rische Kommunikation den dialogischen Umgang mit Texten, die durch Fremdheit und historische Distanz gekennzeichnet sind, die aber durch die Beschäftigung in den eigenen Bewusstseinshorizont überführt werden und unmittelbare Betroffenheit hervorru-  
fen.“ (S. 19 f.)

30) K. Steinbuch (s. Anm. 25): Maßlos informiert – Die Enteignung unseres Denkens. München, Berlin 1978, S. 86. – Vgl. dens.: Geschichte als informationeller Prozess (aus der Sicht eines Nichthistorikers). In: Erziehung und Bildung des Menschen. Reihe Humanistische Bildung, Ludwigsburg-Oßweil 1979, S. 155–181.

- 6) huius rei ne **posteritatem** quidem **omnium saeculorum** unquam immemorem fore. Cic. Phil. 2,54
- 7) vita mortuorum in memoria est posita vivorum. Cic. Phil. 9,10
- 8) brevis a natura vita nobis data est, at **memoria** bene redditae vitae **sempiterna**. Cic. Phil. 14, 32
- 9) historia vero testis temporum, ... vita memoriae, magistra vitae, nuntia vetustatis. Cic. de or. 2,36
- 10) de immortalitate animorum ... quae post mortem futura sint ... **postera saecula**. Cic. Tusc. 1,31
- 11) sine magna spe immortalitatis. Cic. Tusc. 1,32
- 12) **post mortem** nobilitari volunt ... opifices post mortem nobilitari volunt. Cic. Tusc. 1,34
- 13) cum optumus quisque maxume **posteritati** serviat. Cic. Tusc. 1,35
- 14) non accipere modo haec a maioribus ..., sed etiam **posteris prodere**. Cic. Cato 25
- 15) ad posteritatis memoriam ... posteritatem ad se pertinere. Cic. Cato 82
- 16) posteritatem ... prospiciebat. Cic. Cato 82
- 17) amicitiam notam posteritati fore. Cic. Lael. 15
- 18) mea semper **gloria** vivet. Aus Ciceros Übersetzung der Ilias; vgl. Gell. 15,6,3
- 19) neque solum vivi atque praesentes ..., sed ...etiam post mortem. Cic. off. 1, 155-156
- 20) ut omnes gentes, etiam ut **posteritas omnis** intellegat. Cic. fam. 1,9,24
- 21) non est tibi his solis utendum existimationibus ac iudiciis, qui nunc sunt, hominum, sed iis etiam, **qui futuri sunt**. Cic. ad Q. fr. 1,1,43
- 22) **commemoratio posteritatis** ad spem quandam immortalitatis rapit. Cic. fam. 5,12,1
- 23) quid vero historiae de nobis **ad annos DC** praedicarint? quas quidem ego multo magis vereor quam eorum hominum, qui hodie vivunt, rumusculos. Cic. Att. 2,5,1
- 24) vivit vivetque per omnem saeculorum memoriam ... omnisque posteritas ... Vell. 2,66,5 (über Cicero)
- 25) ne vitam silentio transeant ... **gloriam** quaerere ... memoriam nostri quam maxime longam efficere ... **virtus** clara aeternaque habetur. Sall. Catil. 1,1-4
- 26) is demum mihi vivere atque frui anima videtur, qui aliquo negotio intentus praecleari facinoris aut artis bonae **famam** quaerit. Sall. Catil. 2,8-9
- 27) tametsi haudquaquam par **gloria** sequitur scriptorem et a(u)ctorem rerum. Sall. Catil. 3,1-2
- 28) ita, quo minus petebat **gloriam**, eo magis illum sequebatur. Sall. Catil. 54,5-6
- 29) virtute ... gloria. Sall. Iug. 1,1 u. 5
- 30) ingeni egregia facinora sicuti anima immortalia sunt ... animus incorruptus **aeternus**. Sall. Iug. 2,2-3
- 31) in primis magno usui est **memoria rerum gestarum**. Sall. Iug. 4,1
- 32) neque prius sedari, quam **virtus** eorum **famam** atque **gloriam** adaequaverit. Sall. Iug. 4,6
- 33) e profecto ita se res habet: **maiorum gloria posteris quasi lumen est**. Sall. Iug. 85,23
- 34) quicquid hoc libelli ... plus uno maneat perenne saeclo. Catvll. 1
- 35) saeculis obliviscentibus ... facite haec **carta** loquatur anus. Catvll. 68,43-46
- 36) stat sua cuique dies, breve et inreparabile tempus | omnibus est vitae; sed **famam extendere** factis, | hoc virtutis opus. Verg. Aen. 10,467-469
- 37) Exegi monumentum aere perennius ... **Non omnis moriar** multaque pars mei vitabit Libitinam. Hor. carm. 3,30
- 38) **post obitum** duplici fenore reddet Honos. | Omnia post obitum fingit maiora vetustas: | maius ab exequiis nomen in ora venit. ... Homerus | **posteritate** suum crescere

- sensit opus. | Meque inter seros laudabit Roma nepotes: | illum **post cineres** auguror ipse diem. Prop. 3,1,22 ff.; 33 ff.
- 39) mortale est, quod quaeris, opus; mihi fama perennis | quaeritur, in toto semper ut orbe canar. | ... depereant aevo, **carmina morte carent**. Ergo etiam cum me supremus adederit ignis, **vivam**, parsque mei multa superstes erit. Ov. am. 1,15
- 40) iamque opus exegi, quod nec Iovis ira nec ignis | nec poterit ferrum nec edax abolere vetustas. ... | Parte tamen meliore mei super alta **perennis** | astra ferar, nomenque erit indelebile nostrum, | quaque patet domitis Romana potentia terris, | ore legar populi, **perque omnia saecula fama**, | siquid habent veri vatum praesagia, **vivam**. Ov. met. 15,871-879
- 41) Hic ego qui iaceo, tenerorum lusor amorum, | ingenio perii Naso poeta meo. Ov. trist. 3,3,73-76
- 42) Ille ego qui fuerim, tenerorum lusor amorum, | quem legis ut noris, **accipe posteritas**. ... | Gratia, Musa tibi: ... | dicor et in toto plurimus orbe legor. ... Ov. trist. 4,10,1-2; 121-132
- 43) Denique nulla mihi captatur **gloria**, quaeque | ingeniis stimulos subdere **fama** solet. Ov. trist. 5,1,75 f.
- 44) notitiam serae posteritatis habet. ... | Scripta ferunt annos ... Ov. Pont. 4,8,45-56
- 45) fama que **post cineres** maior venit, et mihi nomen | tum quoque, cum vivis adnumera- rer, erat. Ov. Pont. 4,16,1-4
- 46) quem si leges, laetabor; sin autem minus, | habebunt certe, quo se oblectent, **posterii**. Phaedr. 3 prol. 31 f.
- 47) Socrates, | cuius non fugio mortem, si famam adsequar, | et cedo invidiae, dummodo **absolvar cinis**. Phaedr. 3,9
- 48) plus esse in uno saepe quam in turba boni, | narratione **posteris tradam** brevi. Phaedr. 4,5,1-2
- 49) Particulo, **chartis nomen victurum meis**, | Latinis dum manebit pretium litteris. Phaedr. 4 epil. 4-9
- 50) vivet et haerebit **totoque legetur in orbe**. Mart. 6,64,24-26
- 51) si victura meis mandantur nomina chartis | et fas est cineri me superesse meo: | audiet hoc **praesens venturaque turba** fuisse | illi te, Senecae quod fuit ille suo. Mart. 7,44,7-10
- 52) casibus hic nullis, nullis delebilis annis | **vivet**, Apelleum cum morietur opus. Mart. 7,84,5-8
- 53) et cum rupta situ Messallae saxa iacebunt | altaque cum Licini marmora pulvis erunt, | **me tamen ora legent** ... Mart. 8,3,3-8
- 54) chartis nec furta nocent et **saecula prosunt** | solaque non norunt haec monumenta mori. Mart. 10,2,11 f.
- 55) animus ... **in omne** praeteritum **futurumque tempus** inmittitur. Sen. dial. 12,11,7
- 56) animus .... aeternitatis suae memor, in omne quod fuit futurumque est vadit **omnibus saeculis**. Sen. dial. 12,20,2
- 57) tunc Caesaris tui opera, ut **per omnia saecula** domestico narrentur praeconio, quan- tum potes, compone! Sen. dial. 11,8,2
- 58) immortalis est ingenii memoria. Sen. dial. 11,18,2
- 59) ex istis in ornamentum saeculorum refulgentibus viris. Sen. dial. 11,14,3
- 60) opinionum conditores nobis nati sunt, nobis vitam praeparaverunt; ... | **nullo nobis saeculo interdictum est**, in omnia admittimur. Sen. dial. 10,14,1
- 61) nobilissimorum ingeniorum familiae sunt: elige, in quam adscisci velis. Sen. dial. 10,15,3

- 62) sapientis ergo multum patet vita; ... **omnia illi saecula ut deo serviunt**. Sen. dial. 10,15,5
- 63) magno animo nos non unius urbis moenibus clusimus, sed in totius orbis commercium emisimus **patriamque nobis mundum** professi sumus. Sen. dial. 9,4,4
- 64) hoc maiores nostri questi sunt, hoc nos querimur, hoc **posteris nostri** querentur. Sen. ben. 1,10,1
- 65) per quae **posteris** prosit. ... leges ... non uni civitati, sed **toti humano generi** tulerunt. otium, per quod futura saecula ordinet; contionetur ... apud omnes omnium gentium homines quique sunt **quique erunt**. Sen. dial. 8,6,4
- 66) infelix est Rutilius, quod qui illum damnaverunt causam dicent **omnibus saeculis?** Sen. dial. 1,3,7
- 67) secessi non tantum ab hominibus, sed a rebus, et in primis a meis rebus: **posterorum negotium ago**. Illis aliqua, quae possint prodesse, conscribo; salutare admonitiones, velut medicamentorum utilium compositiones, litteris mando, esse illas efficaces in meis ulceribus expertus, quae, etiam si persanata non sunt, serpere desierunt. 3 Rectum iter, quod sero cognovi et lassus errando, aliis monstro. Clamo: 'Vitate quaecumque vulgo placent, quae casus adtribuit; ... 5 ... cogitate nihil praeter animum esse mirabile, cui magno nihil magnum est.' 6 Si haec mecum, si **haec cum posteris loquor**, non videor tibi plus prodesse quam cum ad vadimonium advocatus descenderem aut tabulis testamenti anulum imprimerem aut in senatu candidato vocem et manum commo- dare? Mihi crede: qui nihil agere videntur, maiora agunt, humana divinaque simul tractant. Sen. epist. 8,2-6
- 68) quidquid bene dictum est ab ullo, meum est. Sen. epist. 16,7
- 69) quod Epicurus amico suo potuit promittere, hoc tibi promitto, Lucili: **habebo apud posteros gratiam**, possum mecum duratura nomina educere. Sen. epist. 21,5
- 70) tale consilium non tantum absentibus, etiam **posteris** datur. Sen. epist. 22,2
- 71) qui ante nos ista moverunt, non domini nostri, sed duces sunt. Patet omnibus veritas; nondum est occupata; multum ex illa etiam **futuris** relictum est. Sen. epist. 33,11
- 72) sume in manus indicem philosophorum: haec ipsa res expergisci te coget, si videris, quam multi tibi laboraverint. Sen. epist. 39,2
- 73) adiuvare nos possunt non tantum qui sunt, sed qui fuerunt. Sen. epist. 52,7
- 74) ad illos, in quocumque loco, **in quocumque saeculo fuerunt**, animum meum mitto. Sen. epist. 62,2
- 75) Venero itaque inventa sapientiae inventoresque; adire tamquam multorum **hereditatem** iuvat. Mihi ista adquisita, mihi laborata sunt. Sed agamus bonum patrem familiae, **faciamus ampliora, quae accepimus**; maior ista **hereditas** a me **ad posteros** transeat. Multum adhuc restat operis, multumque restabit, nec ulli nato **post mille saecula** praeccludetur occasio aliquid adhuc adiciendi. 8 Sed etiam si omnia a veteribus inventa sunt, hoc semper novum erit: usus et inventorum ab aliis scientia ac dispositio. ... Animi remedia inventa sunt ab antiquis; quomodo autem admoveantur aut quando, nostri operis est quaerere. 9 Multum egerunt qui ante nos fuerunt, sed non peregerunt. Suspiciendi tamen sunt et ritu deorum colendi. Quidni ego magnorum virorum et imagines habeam incitamenta animi et natales celebrem? quid ego illos honoris causa semper appellem? Quam venerationem praeceptoribus meis debeo, eandem illis **praeceptoribus generis humani**, a quibus tanti boni initia fluxerunt. Sen. epist. 64,7-9
- 76) Nulla virtus latet, et latuisse non ipsius est damnum: veniet qui conditam et saeculi sui malignitate compressam dies publicet. Paucis natus est, qui populum aetatis suae cogitat. **Multa annorum milia**, multa populorum supervenient: **ad illa respice!** Etiam si omnibus tecum viventibus silentium livor indixerit, venient qui sine offensa, sine gratia iudicent. Si quod est pretium virtutis ex fama, nec hoc interit. Ad nos quidem

- nihil pertinebit **posterorum sermo**: tamen etiam non sentientes colet ac frequentabit. Sen. epist. 79,17
- 77) laudemus ... eum, cui, quantulumcumque temporis contigit, bene conlocatum est. ... post mortem quoque est, ... | ... vivit: **ad posteros usque transiluit** et se in memoriam dedit. Sen. epist. 93,4–5
- 78) o quam ignorant homines cupidi **gloriae**, quid illa sit. Sen. epist. 95,73
- 79) **nullum saeculum** magnis ingenii clusum est. Sen. epist. 102,22
- 80) ... per commentariorum relationes cogitata **tradere posteris, ut ea non interirent**, sed ... Vitr. 7 praef. 1
- 81) Clarorum virorum facta moresque **posteris tradere** ... | Sed apud priores ut agere digna memoratu pronum magisque in aperto erat, ita celeberrimus quisque ingenio ad prodendam virtutis memoriam sine gratia aut ambitione bonae tantum conscientiae pretio ducebatur. Tac. Agr. 1,1–2
- 82) Tu vero felix, Agricola, non vitae tantum claritate, sed etiam opportunitate mortis. Tac. Agr. 45,3
- 83) quicquid ex Agricola amavimus, quicquid mirati sumus, **manet mansurumque est in animis hominum, in aeternitate temporum**, fama rerum; nam multos veterum velut inglorios et ignobilis oblivio obruit: Agricola **posteritati narratus et traditus superstes erit**. Tac. Agr. 46,1–4
- 84) nisi forte rebus cunctis inest quidam velut orbis, ut quem ad modum temporum vices, ita morum vertantur; nec omnia apud priores meliora, sed nostra quoque aetas multa laudis et artium imitanda **posteris** tulit. verum haec nobis in iniores certamina ex honesto maneant. Tac. ann. 3,55,5
- 85) praecipuum munus annalium reor, ne virtutes sileantur utque pravis dictis factisque ex posteritate et infamia metus sit. Tac. ann. 3,65,1
- 86) suum cuique decus **posteritas** rependit. Tac. ann. 4,35,3
- 87) quo magis socordiam eorum inridere libet, qui praesenti potentia credunt exstingui posse etiam **sequentis aevi memoriam**. Nam contra punitis ingenii gliscit auctoritas, neque aliud externi reges, aut qui eadem saevitia usi sunt, nisi dedecus sibi atque illis gloriam peperere. Tac. ann. 4,35,5
- 88) papyro ... constat **immortalitas** hominum. Plin. nat. 13,70
- 89) triginta annis gloriae suae supervixit; legit scripta de se carmina, legit historias et posteritati suae interfuit. ... **Vivit enim vivetque semper** atque etiam latius in memoria hominum et sermone versabitur, postquam ab oculis recessit. Plin. epist. 2,1,2 und 11
- 90) Suades ut **historiam** scribam, ... Me autem nihil aequae ac **diuturnitatis amor et cupido** sollicitat ... **posteritatis memoriam** ... **virum volitare per ora**: Plin. epist. 5,8,1–3
- 91) Petis, ut tibi avunculi mei exitum scribam, quo verius tradere posteris possis. Gratias ago; nam video morti eius, si clebretur a te, immortalem gloriam esse propositam. ... Quamvis ipse (Plinius maior) plurima opera et mansura condiderit, multum tamen perpetuitati eius **scriptorum tuorum aeternitas** addet. Plin. epist. 6,16,1–2 u. 22
- 92) Quam me delectat, quod, **si qua posteris cura nostri**, usquequaque narrabitur, qua concordia, simplicitate, fide vixerimus. Plin. epist. 7,20,2
- 93) Auguror, nec me fallit augurium, **historias tuas immortales futuras**; quo magis illis (ingenue fatebor) inseri cupio. Nam si esse nobis curae solet, ut facies nostra ab optimo quoque artifice exprimat, nonne debemus optare, ut operibus nostris similis tui scriptor praedicatorque contingat? Plin. epist. 7,33,1
- 94) omnes ego, qui magnum aliquid memorandumque fecerunt, non modo venia, verum etiam laude dignissimos iudico, si **immortalitatem**, quam meruere, sectantur **victurique nominis famam** supremis etiam titulis prorogare nituntur. Plin. epist. 9,19,3

- 95) vetuit extrui monumentum (Frontinus), sed quibus verbis! „Impensa monumenti supervacua est; **memoria nostri durabit**, si vita meruimus.“ An restrictius arbitraris **per orbem terrarum legendum dare** duraturam memoriam suam, quam uno in loco duobus versibus signare, quod feceris? Plin. epist. 9,19,6
- 96) Pro captu lectoris habent sua fata libelli. Ter. Mavr. de syllabis 1286
- 97) dicebat Bernhardus Carnotensis (Chartre) nos esse **quasi nanos gigantium humeris insidentes**, ut possimus plura eis et remotiora videre, non utique proprii visus acumine aut eminentia corporis, sed quia in altum subvehimur et extollimur magnitudine. Johannes von Salisbury (12. Jh., Bischof von Chartres), Metalogicon III,4, p. 136 (*wir seien Zwerge auf den Schultern von Riesen*)
- 98) Fuerit tibi forsán de me aliquid auditum (quamquam et hoc dubium sit, an exiguum et obscurum longe nomen seu locorum seu temporum perventurum sit), **et illud forsitan optabis, nosse quid hominis fuerim**, aut quis operum exitus meorum, eorum maxime quorum ad te fama pervenerit, vel quorum tenue nomen audieris. ... Vestro de grege unus fui autem mortalis homuncio, nec magnae admodum nec vilis originis. ... Incubui unice inter multa **ad notitiam vetustatis**, quoniam mihi semper aetas ista displicuit, ut nisi me amor carorum in diversum traheret, qualibet aetate natus esse semper optaverim, et hanc oblivisci, nisus animo me aliis semper inserere. Historicis itaque delectatus sum, non minus tamen offensus eorum discordia; secutus in dubio, quo me vel verisimilitudo rerum, vel scribentium traxit auctoritas ... Ivi ergo ... et quamlibet indignus, tanto tamen fretus fisusque iudicio, summo cum gaudio Romanorum, qui illi solemnitati interesse potuerunt, **lauream poeticam** adhuc scholasticus rudis **adeptus sum**. De quibus etiam et carmine et soluta oratione epistolae meae sunt. ... Francesco Petrarca (1304–1374), Brief an die Nachwelt